



WERK, Kühle Räume

bauen+wohnen

Bauen im Klimawandel

Passive Strategien gegen die Hitze entwerfen
Brise-Soleil, thermische Masse, Ventilation
Lernen von Sevilla mit Toldos, Fächern, Siesta
Glasi in Bülach, Fierens-Höfe in Antwerpen

10—2024
Des espaces frais
Cool Spaces



CHF 29.- / EUR 25.- 9 770257 933000



Fierens-Höfe Antwerpen von Happel Cornelisse Verhoeven und Molenaar & Co Architecten

Florian Heilmeyer
Karin Borghouts (Bilder)

Ihre Rettung kam beinahe in letzter Minute. Die Wohnanlage in der südlichen Innenstadt von Antwerpen war bereits zum Abriss freigegeben – nicht nur einmal, sondern gleich zweimal. Zuerst 2007, was nach mehreren Machbarkeitsstudien und Kostenschätzungen zwischen Renovierung und Neubau schliesslich abgesagt wurde. Bis 2012 gab es verschiedene Szenarien,

aber tatsächlich getan wurde nichts am Stadtblock rund um den Innenhof und am Zeilenbau an der Seitenstrasse, beides damals im Besitz der sozialen Wohnungsbau-gesellschaft Woonhaven. Schliesslich gab es 2012 einen erneuten Beschluss zum Abriss der Gebäude, die inzwischen fast vollständig leer standen und in einem schlechten Zustand waren.

Erhalt dank Bürgerprotesten

Schon gegen den ersten Abrissbeschluss hatte es Proteste aus der Nachbarschaft gegeben. Beim zweiten Entscheid war man dann bereits gut organisiert, hatte ein Netzwerk geknüpft und Argumente für den Erhalt gesammelt. Über eine Webseite und mehrere Kanäle in den sozialen Medien entstand eine Kampagne, die die Stadtpolitik und die Öffentlichkeit lautstark auf den hohen Wert der Gebäude hinwies und alle Argumente für einen Abriss fundiert widerlegen konnte: So sei die Kontamination im Boden überhaupt nicht gründlich untersucht worden, eine energie-effiziente Dämmung könnte sehr wohl auch von innen erfolgen und der Neubau sei nur deswegen rechnerisch günstiger, weil man die Abriss- und Entsorgungskosten nicht vollständig miteingerechnet habe. Zudem seien die Gebäude als letzte, gut erhaltene und zusammenhängende Wohnblöcke der Zwischenkriegsmoderne in Antwerpen zweifellos ein Bau-denkmal erster Güte.

Die *Fierensblokken*, wie die Wohnanlage ursprünglich hiess, waren 1938–39 nach Entwürfen des Antwerpener Architekten Gustave Fierens errichtet worden. Sie entstanden als sozialer Wohnungsbau, bei den Grundrissen orientierte sich Fierens an der «Wohnung für das Existenzminimum», wie sie der CIAM unter anderem 1929 in Frankfurt am Main und 1930 in Brüssel diskutiert hatte. Mit Müllschächten, Zentralheizung, kompakten Küchen und kleinen Bädern in jeder Wohnung waren Fierens' Pläne auf der Höhe ihrer Zeit. In der Fassadengestaltung finden sich Referenzen

Ein gut organisiertes Netzwerk aus der Zivilgesellschaft sammelte auf einer eigenen Webseite Argumente für den Erhalt und konnte alle Argumente für den Abriss fundiert widerlegen.

**Fierens-Höfe**

Nationalestraat 150 – 164, Kronenburgstraat
41A – 41D, Van Craesbeeckstraat 23 – 40,
Willem Lepelstraat 52 – 66, Antwerpen B

Bauherr

AG Vespa, Antwerpen

Architektur

Happel Cornelisse Verhoeven Architects,
Rotterdam und Molenaar & Co, Rotterdam NL

Fachplanung

Tragwerk: BEC – Triconsult, Brüssel

Haustechnik: SB Heedfeld, Riemst

Bauphysik: LBP Sight, Nieuwegein

Landschaft: Mark van der Bij, Amersfoort

Grafikdesign: Reynoud Homan, Muiderberg

Farbberatung: Lisette Kappers, Rotterdam

Baukosten

CHF 27.3 Mio.

Geschossfläche

19 450 m²

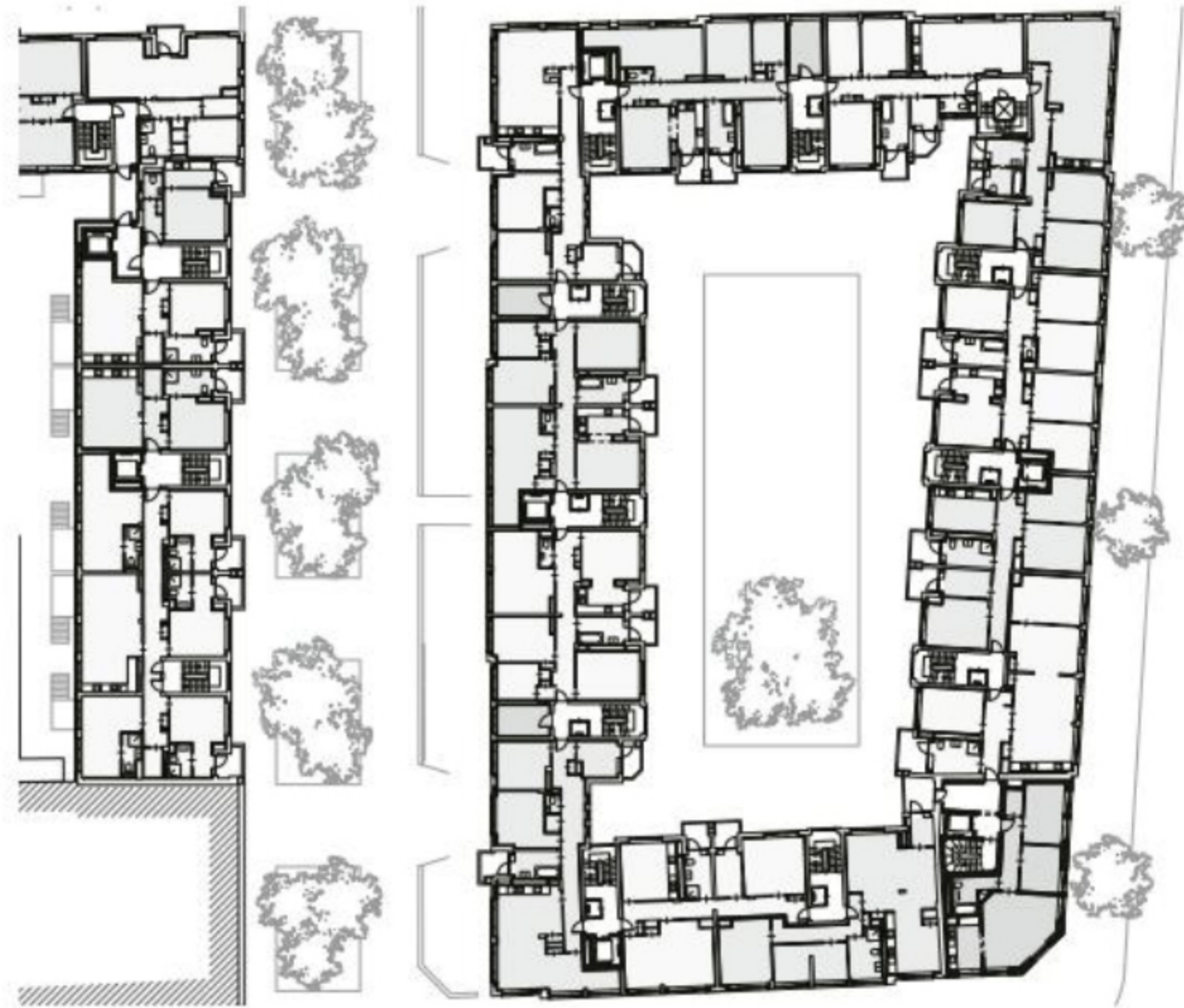
Chronologie

Wettbewerb 2016, Planungsstart 2017,

Baubeginn 2021, Bezug 2023



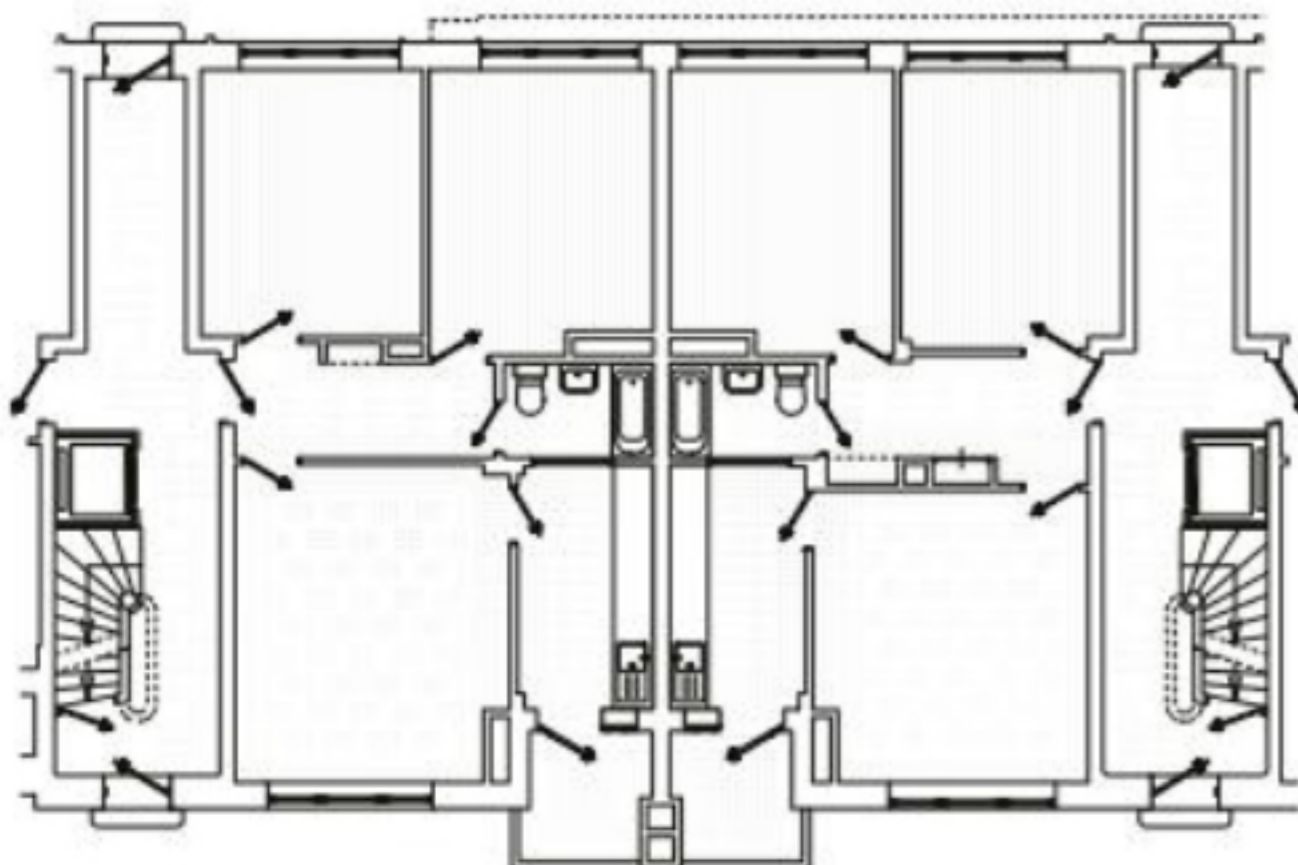
Querschnitt



Regelgeschoss



Nach dem Umbau



Originalzustand



Erdgeschoss

0 20





Der Eckhaus ist neu: ein Ersatzneubau eines Viergeschossers, der in den 1930ern nicht erworben werden konnte.

Die Dachterrassen stehen allen Hausbewohnenden offen und kompensieren die bescheidenen alten Balkone.

an den Backsteinmodernismus der Amsterdamer Schule, ans französische Art déco sowie an die Typologie der Wiener Höfe. Zudem bezog sich Fierens explizit auf das gegenüberliegende Institut für Tropenmedizin, ein von Art-déco-Elementen, Erkern, Türmchen und kräftigen Gesimsen reich durchzogener Backsteinbau. Der Entwurf von Fernand Allard l'Olivier, Paul Le Bon und Marcel Spittaël war gerade erst 1933 fertig geworden.

Welchen Wert hat ein abgewetzter Altbau?

Zwar waren bis in die 2000er Jahre Fierens' knapp geschnittene Wohnungen für das Existenzminimum nicht mehr sonderlich gefragt, aber dass der ästhetische und baukulturelle Wert der Gebäude sowie deren Potenzial für einen zeitgemässen Umbau nicht erkannt wurden, ist erstaunlich. Es war vermutlich einer dieser Reflexe, bei dem man den Wert im Alten nicht erkennt und einen Ersatzneubau pauschal als kostengünstiger und unkomplizierter betrachtet. «Wir glauben», schrieb stattdessen die Nachbarschaftsinitiative 2015 in einem offenen Brief, «dass hinter dem Schmutz und den Spuren der miserablen Instandhaltung ein Gebäude steckt, für dessen Erhalt es sich zu kämpfen lohnt. Mit ein wenig gutem Willen und etwas mehr Fantasie bei der Suche nach Lösungen lassen sich die Fierensblöcke sicher leicht erhalten.» Zusammen mit dem Tropenmedizininstitut könne man sie sogar als Stadttor des Art déco lesen.

Letztlich hatten die jahrelangen Proteste, im Zuge derer einige Wohnungen vorübergehend auch besetzt wurden, tatsächlich Erfolg. Im Oktober 2015 entschied die Stadt, die Fierensblöcke von der sozialen Wohnungsbaugesellschaft Woonhaven für kolportierte 10 Millionen Euro an die städtische Entwicklungsgesellschaft AG Vespa zu übertragen. Diese veranstaltete 2016 für die Renovierung einen Architekturwettbewerb, den die Rotterdamer Büros Happel Cornelisse Verhoeven



Maisonettes liegen im Sockel am Hof, der neu gepflästert und begrünt ist.

Feinsinnige Details, Bauschmuck und Grafik verfeinern die Architektur des grossen Wohnblocks.

und Molenaar & Co Architekten gewannen. Beide Büros sind spezialisiert auf den Umbau von Bestandsgebäuden – und sie erwiesen sich als Glücksfall für die Fierensblöcken.

Liebe auf den ersten Blick

So sagt Joris Molenaar, einer der Entwurfsverfasser, die Fierensblöcken seien für ihn Liebe auf den ersten Blick gewesen. «Ich hatte selten ein Gebäude gesehen, das trotz jahrelanger Verwahrlosung noch so gut in Schuss war.» Die verhinderte Sanierung hatte viele Elemente des ursprünglichen Entwurfs bewahrt: Türen, Handgriffe, Einbaumöbel und zum Beispiel auch die von Fierens eigens entworfenen Ziegelmuster in den Erschliessungsgängen. «Das zeigte uns deutlich, dass wir Fierens' Entwürfen und Ideen folgen mussten», ergänzt Ninke Happel. «Manchmal brauchte es einfach nur eine neue Türöffnung, dann konnte der Rest bleiben und man bekam trotzdem eine grössere Wohnung.»

Die Architekten setzten also auf Substanzerhalt und, wo ergänzt oder verändert werden musste, auf eine Fortsetzung und

Stärkung der ursprünglichen Qualitäten. Abgerissen wurde nur ein viergeschossiges Eckgebäude, das erst nach dem Zweiten Weltkrieg hinzugekommen und immer ein Fremdkörper im Block geblieben war. Der Neubau, der jetzt an der Ecke steht, macht die architektonische Grundhaltung der niederländischen Büros deutlich: Er entwickelt zwar eine eigene Identität, orientiert sich in seinen Proportionen, Materialien, Farben und Details aber eindeutig an Fierens' Gestaltung und schreibt diese fort. Auch dessen Verwendung verschiedenfarbiger Backsteine, mit denen er die Volumen betont, kehrt am Neubau in modifizierter Form wieder.

Sich vom Bestand leiten lassen

Die Wohnungen in den *Fierens-Höfen*, wie das Projekt inzwischen genannt wird, wurden durch neue horizontale und vertikale Verbindungen völlig verändert. Dies reduzierte zwar die Anzahl von 205 auf 122 Wohnungen, dafür konnte das relativ starre Angebot an Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit Maisonettes und Clustern zwischen 65 und 130 Quadratmetern ergänzt werden. Je nach Belegung könnten etwa so viele Menschen in den neuen Fierens-Höfen wohnen wie vor dem Umbau. Im Sockel und im Turmzimmer des neuen Eckgebäudes entstanden zudem verschiedene Mehrzweckräume, die von den Bewohnenden gemeinsam genutzt werden können – beispielsweise als Fahrrad- oder Waschräume. Im Erdgeschoss des grossen Wohnblocks sind zudem die acht Geschäftsräume wiederhergestellt, die jetzt dank doppelt hoher Schaufenster mehr Licht erhalten und teils auch grosse Fenster zum Hof aufweisen, um diesen zusätzlich zu beleben.

In der Zeile an der Seitenstrasse liegen Maisonettes im Erdgeschoss – die Architekten hoffen, dass hier Familien einziehen, die sich den Hof und die inzwischen verkehrsberuhigte Wohnstrasse aneignen werden. Ein neues Tor zum Innenhof wurde hinzugefügt, um die Durchwegung zu verbessern. Die neuen gusseisernen Gitter sind als



ergänzte Elemente kaum zu erkennen, so verspielt interpretieren sie den Art- déco-Stil. Ebenso gut passt das neue farbige Bodenpflaster im Innenhof zum Bestand, eine kleine Bauminsel wurde zusätzlich eingefügt. Sogar eine eigene Typografie wurde mit dem Grafiker Reynoud Homan entwickelt: der «Fierens Font» basiert auf den historischen Hausnummern, die auf alten Fotos noch zu erkennen waren. Wie in der Architektur wurde auch bei der Typografie neu interpretiert statt nachgezeichnet: Homan veränderte sanft die Linienstärken, Kurven und Tiefen, um die Lesbarkeit zu verbessern, und vervollständigte die fehlenden Nummern und Buchstaben.

Unebenheiten des Umbaus: Badbalkone und Jokerräume

Natürlich ergaben sich beim Umbau auch Kompromisse. Einer der offensichtlichsten sind die kleinen Balkone, die in Fierens' Entwurf als ultrakompakte Räume vor den langen, schmalen Küchen hingen. «Das waren reine Nebenräume», erzählt Floris Cornelisse, «um Küchenabfälle zu lagern, Wäsche oder Geschirr zu trock-

nen – keine Balkone im heutigen Sinne.» Klein sind die Balkone heute noch, weil beim Umbau an den Fassaden nichts verändert wurde – seit 2019 steht der Komplex unter Denkmalschutz. Durch die Transformation der Wohnungen haben manche jetzt sogar zwei Balkone bekommen und aus vielen Küchen wurden Bäder, die nun über einen Aussenbereich verfügen – ein leicht schrulliges Detail, das auf die Geschichte des Hauses verweist. «Wir finden, solche Unebenheiten bei Umbauten sind eigentlich ein schöner Luxus», so Cornelisse – Elemente, die eben nicht aus reiner Zweckbestimmung zu erklären sind. «Als Ausgleich für die kleinen Balkone haben wir Dachterrassen angelegt, die allen im Haus offenstehen.»

Eine weitere Besonderheit sind die sogenannten Jokerräume, die sich im Ensemble verstreut finden. «Endlich fragt mal jemand danach!», freut sich Cornelisse. «Das sind tatsächlich Resträume, die sich nur sehr aufwändig einer Wohnung hätten zuordnen lassen.» Eine Einzimmerwohnung liess sich daraus aber auch nicht machen. Also entschied man gemeinsam mit der Bauherrin, diese einfach als zusätzliche Räume zu belassen, die kurz- oder langfristig hinzugemietet werden können. «Es gibt keine spezielle Programmierung dafür», meint Cornelisse. «Aber wir sind ganz sicher, dass die Bewohnenden eine Nutzung dafür finden, und wir freuen uns, dass die AG Vespa sich auf dieses Experiment eingelassen hat.» Die AG Vespa, die die neuen Fierens-Höfe dauerhaft betreibt, teilt zudem mit, dass die Wohnungen zu Mieten angeboten werden, die etwa 20 Prozent unter vergleichbaren Neubauwohnungen privater Investoren im Stadtteil liegen. Es scheint, als hätte sich dieser Umbau wirklich für alle gelohnt. —

Eigentümliche Lösungen entstehen nur durch den Umbau: neue Bäder hinter alten Balkonen.

Der Reichtum der ursprünglichen Bau- und Gestaltungsqualität offenbart sich in den Treppenhäusern.

Florian Heilmeyer (1974) ist freier Autor, Kurator und Architekturkritiker in Berlin. Seine Schwerpunkte sind die Architekturgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts sowie die Berliner Stadtgeschichte.